

ALBUM-CHECK I

▶ Klassik

Marianne Dumas

„Johann Sebastian Bach: Cello Suites“

Urania Records/Klassik Center Kassel



Bach geht auch verkehrt herum – meint jedenfalls Marianne Dumas. Diese auf den ersten Blick einigmaßen irrationalen Einsicht kam der französischen Cellistin im Traum: das Präludium der ersten, der G-Dur-Suite, mit Aufstrich anzufangen. Nachts um zwei, in Berlin, nachdem sie ein neues Barockcello ausprobiert hatte. Mit Aufstrich heißt, die natürliche Bewegung des Bogens, der am spitzen Ende leicht und in der Nähe der Hand betont klingen will, umzudrehen. Was bei dem schwingenden Dreiklang-Präludium besonders verrückt erscheint, hat die ziemlich umtriebige Solistin und Lehrerin nun gleich auf alle sechs Suiten Bachs übertragen, sie sozusagen vom Fuß auf den Kopf gestellt. Denn so eine Umkehrung des Strichs hat gravierende Folgen für die Musik: Betonungen geraten ins Wanken, vor allem aber verändert sich der Schwung.

Das Ergebnis ihres Experiments hat Dumas jetzt auf CD gebannt. Nun werden sich vor allem Fachleute die Ohren reiben, welche Funken dieser kleine Kunstgriff schlägt. Dumas hat allzu viel individuelle Interpretation, subjektive Emotion aus ihrem Spiel herausgehalten, so dass das Konzept klar hervortritt. Der Ton scheint verändert. Die Darmsaiten schwingen freier. Manche Sätze klingen regelrecht unkonventionell, die Sarabanden atmen große Leichtigkeit. Natürlich holpert der Bogen auch mal. Ob sich Dumas' Bach-Sicht durchsetzen wird, ist zu bezweifeln. Aber eine Menge neue Ideen werden sich die Interpreten der Zukunft von ihr holen. (ark)

Alle Alben in England Nummer-eins-Erfolge

play.spotify.com/user/az_an

Jede Woche eine neue Playlist!

▶ Klassik

Christa Ludwig

„The Complete Recitals“

Warner



Der 90. Geburtstag Christa Ludwigs liegt zwar schon einen Monat zurück. Die vielen, teils dickleibigen Veröffentlichungen mit bekannten und unbekannteren Aufnahmen der legendären Mezzosopranistin zu diesem Anlass verdienen jedoch noch eine nachträgliche Würdigung. Zu den interessantesten Beiträgen gehört mit Sicherheit die Elf-CD-Box von Warner Classics, die sämtliche Lied-Einspielungen enthält, die die Sängerin zwischen 1957 und 1972 vor allem für die EMI produziert hat und die von Warner neu aufgelegt wurden. Reizvoll, dass man die originalen EMI-Cover übernommen hat, noch besser, dass die CDs kein Sammelsurium enthalten, sondern jede einzelne programmatisch sinnvoll strukturiert ist.

Dass Christa Ludwig dank ihrer stimmlichen Schönheit und ihrer gestalterischen Intensität schon früh zu den besten Liedinterpretinnen des 20. Jahrhunderts zu zählen ist, überrascht niemanden und wird durch die Box eindrucklich bestätigt. Vertreten sind alle wesentlichen Lied-Komponisten von Schubert bis Mahler, darunter als besonderes Highlight ein bisher unveröffentlichtes Brahms-Recital mit Leonard Bernstein am Klavier sowie bis heute kaum erreichte Referenz-Aufnahmen der Orchesterlieder von Mahler mit Otto Klemperer und Adrian Boult sowie unübertroffene Einspielungen der Alt-Rhapsodie von Brahms, der Wesendonck-Lieder Richard Wagners und Mahlers „Lied von der Erde“ mit Fritz Wunderlich und Klemperer. Grandios! (P.Ob.)

KONTAKT

Redaktion:
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-397
Fax: 0241/5101-360
kultur@zeitungsverlag-aachen.de

Es ist ein Glücksfall für die Popmusik

„Tranquility Base Hotel & Casino“, das neue Album der Arctic Monkeys. Satirische Inhalte und grandiose Klangerlebnisse.

VON MICHAEL LOESL



Arctic Monkeys

„Tranquility Base Hotel & Casino“

Domino Records/Goodtogo (VÖ 11.5.)

„Tranquility Base Hotel & Casino“, das neue Album der Arctic Monkeys, das am kommenden Freitag erscheint, ist ein Glücksfall für die Popmusik. Auch, weil es ziemlich sicher wieder eine Menge der vermuteten Millionen Musikinteressierter, die es erwerben werden, in die noch existierenden Plattenläden locken wird. Vor allem aber unterstreicht die Band aus dem englischen Sheffield in ihren elf neuen Songs, wie wichtig ihnen künstlerisches Wachstum ist.

Es ist den vier Musikern hoch anzurechnen, dass sie nie daran interessiert waren, ihre Erfolge zur Formel werden zu lassen. „AM“, ihr 2013 veröffentlichtes und bislang erfolgreichstes Album, ließ die Truppe nicht nur endgültig zu Festival-Headlinern und zum Garant für ausverkaufte Arenen rund um den Globus werden. Es legte auch Zeugnis ihrer vielfältigen Musikauffassung ab. Die Grundgerüste ihrer Stücke schickten sie zum Flirten in die Musikhistorie. Ike Turner traf dabei auf Syd Barrett, während sie Dr. Dre vom David Bowie der „Ziggy Stardust“-Ära zum Tanzen aufordern ließen.

Nach derlei lustbetonten Ausflügen durch die scheinbar unerschöpflichen Kulturen populärer Musik konnte es kein Zurück mehr geben zu den gitarrenschweren Indie-Rock-Anfängen

der Band. Und tatsächlich stand zu Beginn der Arbeiten am neuen Album ein Instrument im Vordergrund, mit dem Alex Turner, der hauptsächliche Ideengeber der Band, als Kind nicht warm geworden war.

Ein Freund hatte ihm Anfang 2016, zum 30. Geburtstag, ein Steinway Vertegrand Klavier vermacht, ein Piano mit langer Tradition. Unter anderem war die Beatles-Hit „Penny Lane“ und „Lady Madonna“ mit einem Exemplar aus der Vertegrand-Serie eingespielt worden. „Ich kam aus dem Urlaub zurück, und da stand es“, erinnert sich Alex Turner.

„Ich liebe dieses Klavier einfach, das die Entstehung des neuen Albums definitiv stark beeinflusst

hat. Es macht mir Spaß, mich den ganzen Tag an das Steinway zu setzen und zu spielen.“ Fühlte er als Teenager vor allem einen Verbund mit der Gitarre, war es jetzt dieses Piano, das seine musikalischen Ideen unterstützte.

Gleich in „Star Treatment“, dem Einstiegsstück des neuen Albums, kommt Turners neuerliche Piano-Affinität zum Tragen. Dabei sind es nicht mal die paar tatsächlich an Klaviertasten geschlagenen Töne, die hier den Unterschied machen. Vielmehr zaubern die Arctic Monkeys Akkorde aus dem kollektiven Band-Hut, die an der Gitarre kaum hätten entstehen können.

Umgesetzt werden sie mit kleinen, aber effektiven Vibraphon-Noten, die Turners abenteuerlichen Monolog sofort in eine nostalgisch-warm klingende Umgebung versetzen. Dass er immer gerne einer von den Strokes gewesen wäre und sich plötzlich in einem Chaos, als Tramper, weit entfernt von je-

dem Highway, wiedergefunden hätte, schwadroniert Turner. Und die wunderbar einladenden Chöre führen die versponnene Star-Betrachtung zusammen mit Turners Falsett-Gesang ad absurdum.

„One Point Perspective“ schließlich wird vom Piano rhythmisch

logiebedingt ist. „Golden Trunks“ porträtiert mit verzerrter Gitarre und Soundtrack-Geräuschgröße den „Führer der westlichen Welt“, der sich eine Erkennungsmelodie kreieren ließ, in einer goldenen Sporthose. Spätestens hier unterstreicht die Band einmal mehr, wie vortrefflich ihnen das Karikieren von Eitelkeiten und Absurditäten der modernen Welt gelingt.

Im Titelstück „Tranquility Base Hotel & Casino“ wird es mit kleinen synthetischen Kadenzten, die an Orgeln der 60er Jahre erinnern, endgültig psychedelisch. Und man kann sich die Arctic Monkeys augenblicklich als Haus-Band in einer der Bars des imaginären Amusement-Resorts vorstellen. Es würde ihnen garantiert großen Spaß bereiten, den nach Zerstreuung suchenden Gästen den pisaekenden Spiegel überzogen vorzuhalten. Ein ähnliches Szenario beschreibt Turner schließlich im grandiosen Schlusssong, der den herrlich-ironischen Titel „The Ultracheese“ trägt.

„Ich kam aus dem Urlaub zurück, und da stand es.“

ALEX TURNER ÜBER SEIN KLAVIER, DAS BEIM NEUEN ALBUM EINE BESONDERE ROLLE SPIELT

angeführt, und man kann sich gut vorstellen, dass John Lennon so geklungen hätte. Wenn er älter geworden wäre, um sich der „Sgt. Pepper“-Ära mitsamt Mellotron-Schichten zu besinnen. Im schwermütigen und zugleich sarkastischen „American Sports“ wird zu getragenen Sixties-Rockklängen eine Weltmüdigkeit beschrieben, die techno-

Das Architekturmodell

Wem das alles zu viel inhaltliches Geschwafel ist, kann als Deutschsprachiger seine Englischkenntnisse auch wunderbar ausschalten und in der grandiosen Musik baden. Die stellt nämlich den abenteuerlich-einladend gestalteten Gegensatz zum fast schon satirischen Inhalt der Texte dar. So ist auch das futuristisch anmutende Architekturmodell zu verstehen, das die Hülle des neuen Albums ziert.

Mittlerweile in Los Angeles beheimatet, hatte sich Turner eine kleine Werkbank in seine Kreativstätte gebaut und dort in geradezu bessener Ausdauer Kartenteile geschnitten und zusammengesetzt. Inzwischen hat er damit sogar ein Bühnenmodell für die kommende Tour seiner Band entworfen. Ob die befreunden Gastmusiker, die auf der Platte zu hören sind, dann auch dabei sein werden, steht noch nicht fest.

Das neue Album lebt derweil klar vom Expansionsgedanken der Arctic Monkeys. „Ich habe mir immer vorgestellt, wie es sein würde, jede Menge Musiker in einem Aufnahmeraum zusammenzubringen und das Ganze zum Überlaufen zu bringen“, sagt Turner. „Genau das ist während der Aufnahmen zur neuen Platte geschehen.“

Neues Album erscheint nächsten Freitag: die Arctic Monkeys mit (v. l.) Jamie Cook, Alex Turner, Matt Helders, Nick O'Malley. Foto: Zackery Michael



ALBUM-CHECK II

▶ Jazz

Emil Brandqvist Trio

„Within A Dream“

Skip/Soulfood



Dieses Ensemble hat sich in den vergangenen Jahren in die vorderste Linie der Jazz-Piano-Trios gespielt. Dabei ist der Namensgeber gar nicht Pianist: Der Göteborger Emil Brandqvist firmiert zunächst mal als Schlagzeuger. Dennoch ist das Piano hier das bestimmende Instrument, der Dreh- und Angelpunkt der Musik. Es wird gespielt vom Finnen Tuomas A. Turunen, der erst kürzlich das hervorragende Soloalbum „Ornaments Of Time“ vorgelegt hat. „Within A Dream“ heißt das neue Werk des Trios, zu dem noch Bassist Max Thornberg zählt. Gleich der Einstieg „Stay A Little Longer“ passt bestens diesem Titel – traumhafte Bilder ziehen in der Fantasie auf. Vor allem Turunen sorgt mit seinen zart getupften Tonmalereien dafür – immer wieder im Verlauf der zwölf Stücke. Wobei er die Tasten durchaus auch schon mal wirbeln lässt. Brandqvist greift ab und an sehr dezent zum Synthesizer, auch Flöte und Klarinette kommen hinzu – alles nur untermalend. Insgesamt eine sehr stimmungsvolle knappe Stunde. (ah)

▶ Weltmusik

Etta Scollo

„Il passo interiore“

Jazzhaus/in-akustik



„Il passo interiore“ – der innere Schritt. Etta Scollo ist fasziniert von dieser Bewegung, die man nicht sieht.

„Es ist die Reise des inneren Monologes, das individuelle, ganz subjektive Fühlen der Realität einer jeden und eines jeden“, sagt die auf Sizilien geborene und in Berlin lebende Sängerin. „Das ist eigentlich die wichtigste Reise des Menschen.“ Scollo hat dieser inneren Suche ihr neues Album gewidmet. Sie nähert sich der Thematik mit ganz unterschiedlichen Texten – von mystischer Lyrik über Zeitzeugen-Interviews bis zur politischen Rede, Zeugnissen von der inneren Emigration bis zur äußeren. So kommt etwa durch sie die ehemalige Bürgermeisterin von Lampedusa zu Wort, die angesichts der Flüchtlingsproblematik flammende Worte findet. Sehr gut, dass im Booklet deutsche Übersetzungen abgedruckt sind! Vertont ist das alles mit höchster Sensibilität. Karge akustische Arrangements finden zusammen mit Scollos enorm einflussreicher Stimme. Berührend. (ah)

▶ Jazz/Pop

Exit Universe

„Because The World Is Round“

O-Tone/Edel



Wenn die große Liebe nicht mehr das bestimmende Thema ist, dann bleibt oft die Musik. Was etwas abgedroschen

klingen mag – hier trifft es voll zu. Die Österreicher Susana Sawoff und Raphael Meinhard waren einmal ein Paar. Aus Liebe zur Musik haben sie sich wieder zusammengetan und mit ihrem Duo-Projekt Exit Universe dieses wunderbare Album aufgenommen. Sängerin und Pianistin Sawoff und Meinhard, der Marimba, Vibraphon und Percussion beifügt, daneben für so manche Effekte sorgt, harmonisieren bestens, bringen Gegensätze zusammen. Sie schaffen eine reduzierte Klangwelt, die voller Farben ist. Stilistisch sind die Songs und Instrumentalstücke schwer einzuordnen, sie schweben irgendwo zwischen Jazz und Pop. Hier die warme, weiche Stimme und das Piano, da die Läufe übers Schlagwerk, wobei Meinhard sein Vibraphon zuweilen mit Effekteräten einsetzt. Hier die Schönheit, da eher Morbides. Hier Ruhe und Entspannung, da ab und zu auch mal was Unruhiges. Ein Album, das aus wenig viel macht. (ah)

▶ Rock, Country, Blues

Neil Young

„Paradox“, „Roxy – Tonight's The Night Live“

Reprise/Warner



Neil Young – der Eigenwillige, der musikalische Querkopf, der Umtriebige. Unermüdlich schaufelt der 72-Jährige neue Alben auf den Markt. Jetzt sind es gleich zwei an der Zahl, die beide eine Bereicherung im umfangreichen Katalog des kanadischen Gitarristen, Sängers und Songschreibers sind. Mit „Paradox“ stellt Young einmal mehr seinen Hang zur Kauzigkeit unter Beweis. Handelt es sich doch um den Soundtrack für einen Film von Daryl Hannah, in dem der Meister und die ihn begleitende Band Promise Of The Real (unter anderem mit Willie Nelsons Sohn Lukas, mit dem sich Young den Gesang teilt) mitspielen. Es geht um eine Gruppe Gesetzloser, die hoch in den Bergen auf Schatzsuche gehen und auf den Vollmond warten.

Die Musik zu dieses Geschehnissen ist eine Collage aus kurzen und längeren Instrumentals, eigenen Songs und Coverversionen, deftigen Gitarrenkrachern und Lagerfeuerromanantik, Rock, Country und Blues. Darunter finden sich etwa „Peace Trail“, schon Titeltrack des Young-Albums von 2016, und mit „Pocahontas“ (Young an der Pumporgana) sowie dem typisch polternden „Cowgirl Jam“ Live-Aufnahmen. Jimmy Reeds Klassiker „Baby What You Want Me To Do?“ wird zum urigen Akustik-Blues, und selbst der Evergreen „Happy Together“ kommt zu Ehren. Eine Mixtur, die auch ohne die Filmbilder funktioniert. Mit „Roxy – Tonight's The Night Live“ gibt es zudem einen erneuten Griff ins schier unerschöpfliche Archiv von Neil Young. Die Mitschnitte vom September 1973 sind die ersten öffentlichen Aufführungen von Songs, die sich (bis auf eine Ausnahme) auf dem späteren Album „Tonight's The Night“ wiederfinden sollten. Die Musiker gehen hörbar unverkrampft ans Werk – neben Young der Gitarrist Ben Keith, Gitarrist und Pianist Nils Lofgren sowie Bassist Billy Talbot und Schlagzeuger Ralph Molina von Youngs langjähriger Begleitgruppe Crazy Horse. Ein immer noch frisches Dokument und eine gelungene Zeitreise zurück in die frühen 70er Jahre. (ah)